

Schreibzentrum PHZH - ein Entwicklungsprojekt

Das Schreiben erhält an der Hochschule einen Ort

Von Monique Honegger

An der PHZH gibt es seit Herbst 2003 ein Schreibzentrum. Hier können Studierende und Dozierende ihre persönliche Schreibkompetenz weiterentwickeln und sich beim Verfassen von Texten begleiten lassen. Mit Hilfe von Schreibberaterinnen nutzen die Studierenden die persönliche Schreibpraxis des Studiums doppelt: Sie verstehen aktiv den Zusammenhang zwischen Schreiben und Lernen, zudem erleben sie an ihren eigenen entstehenden Leistungsnachweisen kooperative Formen des Schreibfeedbacks und der Textarbeit. Gerade für die Arbeit im Schulzimmer der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer ist diese Erfahrung wegweisend.

Schreibzentren an Hochschulen, wie es sie in den USA schon seit Jahrzehnten gibt, stehen als Institutionen der gesamten Hochschule zur Verfügung, nicht nur den sprachlichen Fachbereichen. Mit dem Grundkonzept, innerhalb einer Hochschule das Schreiben individualisierend und fächerübergreifend zu fördern, stellt auch das Entwicklungsprojekt «Schreibzentrum PHZH» einen Schritt dar, nachhaltiges selbstgesteuertes Lernen zu ermöglichen.

Warum eine Hochschule ein Schreibzentrum benötigt

Schreiben spielt in Lern- und Denkprozessen eine zentrale Rolle. Unsere Studierenden erfahren das jeden Tag. Es wird von ihnen verlangt, dass sie viel schreiben und dass sie es können – schliesslich haben sie eine Matura oder einen maturähnlichen Abschluss. Die Praxis belehrt uns eines Besseren: Wir können von 20-jährigen Studierenden nicht erwarten, dass sie bereits perfekt schreiben können. Die Verantwortung für diesen Missstand darf jedoch weder vorangegangenen Bildungsgängen noch ungünstigen Aufnahmeverfahren zugeschrieben werden. Die scheinbar tiefen Schreibkompetenzen unserer Studierenden lassen sich mit Blick auf die gesamte Lernbiografie der Schreibenden besser verstehen: Schreiben und Schreibfähigkeiten, literale Kompetenzen generell, können bis ins hohe Alter erworben und verbessert werden. Unsere Studierenden (ob sie nun 25 oder 42 sind) befinden sich demnach im richtigen Alter und als angehende Lehrerinnen und Lehrer überdies in einer motivierenden Situation, um bewusst an ihrer Schreibkompetenz zu arbeiten.

Diesem optimistischen Befund steht der Studienalltag entgegen. Ein Grossteil unserer Studierenden quält sich mit unbefriedigenden Schreibprozessen ab, vor allem mit Schreibblockaden, die es bei der Entstehung der diversen schriftlichen Leistungsnachweise zu überwinden gilt. Ebenso fühlen sich manche Dozierende allein gelassen, wenn es darum geht, die Studierenden beim Verfassen der Leistungsnachweise zu begleiten.

Viele Studierende schreiben also ungern, wenig und können es nicht sehr gut. Obschon derartigen Befunden immer etwas Ungerechtes und Pauschalisierendes anhaftet, ist mit Blick auf die zukünftigen Anforderungen, welche die Studienreformen um Bologna mit sich bringen, generell festgestellt worden (vgl. Furchner u.a. 1999):

1. Die erforderten Fähigkeiten zum Schreiben im Studium werden fälschlicherweise als vorhanden vorausgesetzt.
2. Die Vermittlung von Schreibfertigkeiten wird von den Lehrenden in der Regel nicht als Aufgabe wahrgenommen.
3. In vielen Studiengängen wird insgesamt zu wenig geschrieben: Schreiben wird nicht als ein Mittel und Medium der Wissensaneignung und des Denkens genutzt, sondern beschränkt sich oft auf das Verfassen eines Leistungsnachweises.
4. Schreiben und Schreibschwierigkeiten werden nicht thematisiert.
5. Infolgedessen bleiben die Studierenden damit allein und beanspruchen keine Hilfe bzw. machen keine Fortschritte.
6. An grossen Hochschulen kommen diese Faktoren noch in verstärktem Masse zum Tragen und sie bedingen und verstärken sich gegenseitig (zu den 6 Punkten vgl. Kruse/Jakobs/Ruhmann 1999).

Angesichts dieser Missstände müssen wir darüber nachdenken, wie aus unseren Studierenden nicht nur Vielschreibende, sondern auch kompetent Schreibende werden können. Eine Lösung für dieses Problem stellen Schreibzentren (Writing-centers) dar.

Was ein Schreibzentrum ist

Die Idee der Writing-centers wird in den USA seit Jahrzehnten umgesetzt. Dort finden sich zahlreiche Universitäten und Hochschulen, in denen eine Schreibausbildung, ein schreibintensives Grundstudium und Writing-Centers zur Infrastruktur gehören. An diesen Schreibschulungskonzepten besticht ihre interdisziplinäre und institutionell selbständige Verankerung. Die grundlegende Einsicht, dass Schreiben, Denken und Lernen eng zusammengehören und daher auch im Miteinander erlernt werden müssen, bewirkt, dass Schreiben und die Förderung der Schreibkompetenz nicht mehr als reine Aufgabe der Fachbereiche Sprachen angesehen wird.

In Europa ist zwar im letzten Jahrzehnt das Problembewusstsein für die Situation des Schreibens an Hochschulen gewachsen. An einigen Universitäten wurden Schreibzentren eingerichtet, diese kämpfen zum Teil aber gegen Widerstände an. Für Pädagogische Hochschulen hat die PH Freiburg i.Br. inspirierend gewirkt: Dort hat Gerd Bräuer, ein Fachmann für Schreibausbildung, seit 1998 ein Schreibzentrum mit Peerberatung aufgebaut, das reichlich genutzt wird. Das «Freiburger Modell» ist auch für die PHZH wegweisend geworden; heute besteht eine enge Zusammenarbeit mit Gerd Bräuer.

Was das Schreibzentrum PHZH bietet

Seit 2003 gibt es an der PHZH ein Schreibzentrum, an dem in entspannter Atmosphäre über das Schreiben und das Geschriebene gesprochen werden kann. Die Hilfe des Schreibzentrums besteht nicht in redaktionellen oder lektorierenden Endlesungen der Texte. Die Unterstützung des Schreibzentrums setzt vielmehr dort an, wo der eigentliche Schreibprozess stattfindet. In persönlichen Beratungen und unterschiedlichen Workshops werden beispielsweise Themeneingrenzungen, persönliche Schreibgewohnheiten, Schreibpläne, stilistische Fragen sowie solche nach dem «roten Faden» thematisiert.

Wichtig ist der Hinweis, dass auch das

Schreibzentrum der PHZH eine extracurriculare Institution darstellt: Sie arbeitet abteilungs- und fächerübergreifend und steht allen Studierenden und Dozierenden der PHZH zur Verfügung.

Betrachten wir die aktuellen Angebote des Schreibzentrums konkret, lässt sich feststellen, dass es sich um ein Entwicklungsprojekt handelt, das zurzeit noch in den Kinderschuhen steckt. Als Massstab für alle Tätigkeiten gilt derzeit: Weniger ist mehr. Das heisst, dass aufgrund der minimalen personellen Ressourcen knapp auf die Angebote hingewiesen wird, damit sich die Klientinnen und Klienten des Schreibzentrums über einen guten Service freuen können.

Auf der aktuellen Menükarte stehen folgende Angebote: Workshops für Studierende und Dozierende (Mai 2004 bis Juni 2005: 45 Nutzungen), Direktberatungen (97), Onlineberatungen (156) und regelmässige offene Sprechstunden. Spezifische Veranstaltungen können beim Schreibzentrum von einer Gruppe Studierender oder Dozierender auch bestellt werden. Daneben steht eine eLearning-Plattform zum Thema Schreibberatung zur Verfügung.

Das Prinzip des Peer-Tutoring und des Peer-Coaching – d.h., dass Studierende Studierende und Dozierende Dozierende beim Schreiben gegenseitig beraten – spielt in den Zukunftsplänen des Schreibzentrums eine zentrale Rolle: Seit Juni 2005 werden Tutor/innen zu Schreibberaterinnen und Schreibberatern ausgebildet.

Wie die Pädagogische Hochschule Zürich zu einem Schreibzentrum gekommen ist

Die Initiative für ein Schreibzentrum an der PHZH ergriff Pankraz Blesi, langjähriger Deutsch-Dozent am Seminar für Pädagogische Grundausbildung und zuletzt an der PHZH: Er brachte die Idee im Sommer 2002 in die Fachgruppe Deutsch ein, wo das Anliegen breite Unterstützung fand; dem Initiator wurde der Auftrag erteilt, Entscheidungsgrundlagen für die Konzipierung eines Schreibzentrums an der PHZH zu erarbeiten. Aufgrund einer eingehenden Literatur- und Internetrecherche zum Thema und der Aufnahme von Kontakten mit Gerd Bräuer vom Schreibzentrum an der PH Freiburg legte Pankraz Blesi der Fachgruppe Ende 2002 ein Grundlagenpapier (Blesi 2002) vor, in dem auch Vorschläge für erste Schritte zur Realisation gemacht wurden. Die Fachgruppe unterstützte das Entwick-

lungsprojekt einhellig, wobei ausdrückliche Schützenhilfe bis heute auch von Seiten der Abteilungsleiterin Brigit Eriksson und des Prorektors Peter Sieber kommt. Ein von der Fachgruppe eingesetztes Entwicklungsteam (Thomas Bachmann, Pankraz Blesi, Donat Bräm und Peter Sieber) trieb die weitere Entwicklung voran, bis die Schulleitung im Oktober 2003 Monique Honegger den Auftrag erteilte, die weitere Entwicklung des Projektes an die Hand zu nehmen. Seit Juni 2005 arbeiten am Schreibzentrum mit insgesamt 60 Stellenprozenten Monique Honegger und der Mitarbeiter Daniel Ammann sowie sieben Tutorinnen und Tutoren.

Wie das Schreibzentrum in Zukunft tätig sein wird

Folgende Schwerpunkte bestimmen die Zukunft des Schreibzentrums PHZH: 1. Peer-Tutoring und Peer-Coaching, 2. Angebote für alle (auch für fortgeschrittene) Schreibende, 3. Dozierenden-Weiterbildung und 4. Netzwerk-Aufbau (Schreibzentren als symbolische Orte).

Peer-Tutoring und Peer-Coaching

Einen ersten Schwerpunkt stellt die bereits erwähnte Entwicklung eines Peer-Tutoring- und eines Peer-Coaching-Systems dar. Die Tutorinnen und Tutoren (alle Studierende der PHZH) nehmen ihre Rolle im Sinne einer pädagogischen Aufgabe wahr, werden dafür geschult und tauschen ihre Erfahrungen regelmässig aus. Sie tragen das Know-how der Schreibberatung weiter und damit das Bewusstsein, dass die einsame Schreiberin im stillen Kämmerlein nicht die erfolgreichste ist.

Wie nötig diese Einsicht ist, zeigen Statements von PHZH-Studierenden (2005): «Eigentlich kann ich meine Texte nie jemandem zeigen, bevor sie fertig sind.» – «Es ist mir sehr unangenehm, mit jemandem über meine Texte zu sprechen.» Die Erfahrungen der vergangenen zwei Jahre zeigen, dass als erster Schritt das Schreiben als Prozess Öffentlichkeit gewinnen muss. Studierende (und Dozierende) müssen zuallererst die Angst verlieren, ihre unbeeendeten Texte anderen vorzulegen und sich coachen zu lassen.

«Zu Gymnasiumszeiten habe ich Texte nie jemanden zum Durchlesen gegeben. Ich wollte das einfach für mich alleine machen und wartete auf das Feedback der Lehrperson» (Studentin PHZH, 2004).

Weitgehend schreiben unsere Studierenden ohne neuen Input so weiter, wie sie es an den vorangegangenen Schulen erlernt haben. Daher müssen wir ihnen von Grund auf die Erfahrung vermitteln, dass Peer-Coaching und kooperatives Schreiben Erfolg versprechend, lehrreich und effizient sind. eLearning bietet eine ideale Form, die vermeintliche Privatheit, in der Texte entstehen, und die nötige Öffentlichkeit, in der beendete Texte funktionieren müssen, miteinander zu versöhnen. Onlineberatungen, Online-Peer-Coaching und Online-Foren bieten geeignete Gefässe: Während in den Foren insbesondere reflektierende Arbeit geleistet wird, erhalten die Studierenden in den Downloads und Ordnersystemen die Gelegenheit, sich gegenseitig zu coachen.

Das Schreibzentrum und fortgeschrittene Schreibende

Die starke Gewichtung der Peer-Coaching-Aktivitäten unterstreicht, dass das Schreibzentrum nicht nur als Dienstleistungszentrum für sprachlich ungenügende Studierende wahrgenommen werden darf. Obschon die Unterstützung von Studierenden, die schwächer sind, einen Teil der Dienstleistungen des Schreibzentrums darstellt (aktuell etwa einen Drittel), sind seine eigentlichen Aufgaben erheblich umfassender. Gerade wenn Dozierende und Studierende Seminararbeiten und Abschlussarbeiten, aber auch komplexe Textsorten wie Portfolio erfolgreich verfassen oder begleiten wollen, stellt dies für alle Involvierten (auch wenn sie sich schon als fortgeschrittene Schreiber/innen bezeichnen können) einen komplexen Prozess dar, der im Dienste der Einzelnen sowie der gesamten Institution optimiert und begleitet werden soll.

Das Schreibzentrum und Dozierende

Zum einen unterstützt das Schreibzentrum die Dozierenden beim eigenen Schreiben. Zum andern will es zusammen mit den Dozierenden einen hochschuldidaktischen Diskurs über das Schreiben führen. Gefässe für derartige Gespräche stellen interne Weiterbildungskurse dar: Im Zwischensemester 2005 bietet das Schreibzentrum Workshops an zu Themen wie «Schreiben als Dozierende», «Begleiten von Studierenden beim Schreiben schriftlicher Leistungsnachweise», «geschlechtergerechtes Schreiben», «Portfolio» und «Kreatives Schrei-

ben». Beispielsweise wird hier darüber nachgedacht, was ein sinnvoller schriftlicher Leistungsnachweis sein kann und wie die Studierenden bei derartigen Schreibprozessen professionell begleitet werden könnten.

Was das Schreibzentrum als symbolischer Ort für die Entwicklung einer modernen Hochschuldidaktik leistet

Ein Schreibzentrum schafft persönliche Lernumgebungen, bietet Ansprechpersonen für Schreibprozesse an, macht Textarbeit sichtbar und organisiert Textsortenvielfalt. Daneben wird Feedbackkultur etabliert und inner- und ausserhalb der Hochschule eine Öffentlichkeit für Schreib- und Lernleistungen geschaffen. Weiter steht die Netzwerkarbeit mit anderen Hochschulen für das Schreibzentrum PHZH an zentraler Stelle (vergleiche Bericht zur Tagung «Schreiben-Denken-Lernen»).

Das Schreibzentrum PHZH kann neben seinen praktischen Tätigkeiten als symbolischer Ort für das Schreiben fungieren, das im Hochschulalltag in allen Fächern zwar häufig im Zentrum der Tätigkeiten steht, aber nicht thematisiert wird. Eine positive Wertung des Denk- und Lernmediums Schreiben in einer Institution kann dabei helfen, dass der Stellenwert der Schreibkompetenz fürs Studium klar erkannt wird und schreibpädagogische Aktivitäten im weiteren Rahmen der Bemühungen um eine Optimierung des Studiums gesehen werden.

Wir können das Schreiben als Auge im Sturm des Lernens an Hochschulen bezeichnen. Mit dem Schreibzentrum PHZH wird dieses Auge des Sturms erahnbar – und beginnt zu blinzeln.

Literatur

Blesi, Pankraz (2002, uned.): Informationen, Materialien, Überlegungen und Vorschläge für ein Schreibzentrum an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Zürich.
 Bräuer, Gerd (2000): Schreiben als reflexive Praxis. Freiburg/Breisgau: Fillibach-Verlag.
 Bräuer, Gerd (Hrsg., 2004): Schreiben(d) lernen. Hamburg: edition Körber-Stiftung.
 Hayes, John/Flower, Linda (1980): Identifying the Organization of Writing Processes. In: Gregg, L.W./Steinberg, E.R. (Hrsg., 1980): Cognitive Processes in Writing. Hillsdale, N.J.: Erlbaum. S. 3–30.
 Furchner, Ingrid/ Ruhmann, Gabriela/ Tente,

Tagung «Schreiben – Denken – Lernen»	de aus den USA, aus Deutschland und
Schreibkompetenz an Hochschulen	der Schweiz in verschiedene Aspekte
	des hochschulischen Schreibens ein
Ob Portfolio, Seminar- oder Diplomarbeit – das Schreiben wissenschaftlicher Texte stellt einen Kern der Hochschul-	und diskutierten konkrete Umsetzungs-
lehre dar. Schreiben ist Mittel, um Wissen selbständig zu erwerben und zu	modelle. Otto Kruse (ZHW) gab zum Ein-
lernen, wie man fachbezogen denkt	stieg einen Überblick über Dimensionen
und kommuniziert. Obschon es zentral	des Schreibens an deutschsprachigen
ist, verursacht das Schreiben im Studium viel Reibungsverlust. Bislang gibt es	Hochschulen. Jonathan Monroe (Cornell
zu wenig Anleitung und kaum Hilfe bei	University) und Eva-Maria Jakobs (Rhei-
Schreibproblemen.	nisch-Westfälische Technische Hoch-
Am 20. Mai 2005 fand deshalb am Weiterbildungszentrum Irchel eine hoch-	schule Aachen) widmeten sich in ihren
schulübergreifende Tagung zum Thema	Ausführungen zwei unterschiedlichen
Schreibkompetenz an Hochschulen	Betreuungskonzepten im Rahmen eines
statt. Vor dem Hintergrund laufender	fächerübergreifenden Kontextes und in
Reformen, aktuell diskutierter Pisa-Er-	ingenieurwissenschaftlichen und tech-
gebnisse sowie jüngster Entwicklungen	nischen Disziplinen. Gerd Bräuer (PH
in der Schreibdidaktik und Schreibfor-	Freiburg) und Monique Honegger (PHZH)
schung überlegten sich die beteiligten	zeigten Wirkungsformen und Entwick-
Institutionen (PHZH, Zürcher Hochschule	lungsphasen eines institutionsinternen
Winterthur, Universität und ETH Zürich)	Schreibzentrums auf. Neben einem of-
gemeinsam, wie Studierende beim	fenen Forum, das den Teilnehmenden
Schreiben und Schreibenlernen begleitet	kurz Gelegenheit bot, eigene Schreib-
und unterstützt werden können.	projekte vorzustellen, wurden in the-
Nach einem pointierten Auftakt durch	mensspezifischen Workshops schliesslich
Rektor Hans Weder (UZH) und Prorektor	konkrete Fragen aufgegriffen und Emp-
Peter Sieber (PHZH) führten Referieren	fehlungen für die Praxis zusammenge-
	tragen. Den Abschluss bildete eine Po-
	diumsdiskussion mit Vertreterinnen und
	Vertretern der verschiedenen Institutio-
	nen.
	(www.arbeitskreis-schreiben.ch)

Christina (1999): Von der Schreibberatung für Studierende zur Lehrberatung für Dozenten. In: Kruse, Otto u.a. (Hrsg.)
 Kruse, Otto/Jakobs, Eva-Maria/Ruhmann, Gabriela (Hrsg., 1999): Schlüsselkompetenz Schreiben. Neuwied: Kriftel.
 Pyerin, Brigitte (2003): Kreatives wissenschaftliches Schreiben. Weinheim: Juventa.
 Sieber, Peter (2003): Modelle des Schreibprozesses. In: Bredel, Ursula u.a.: Didaktik der deutschen Sprache. Bd. 1. Paderborn: Schöningh. S. 208–223.

Monique Honegger ist Dozentin im Fachbereich Deutsch und Deutsch als Fremdsprache und Leiterin des Schreibzentrums an der Pädagogischen Hochschule Zürich.